

saal des Klosters beim Lampenschein saß die Äbtissin Abdula mit den weißgeschleierten Nonnen; sie horchten auf Gregor, den Enkel der Äbtissin, der aus einem großen Buche mit lauter Stimme vorlas. Plötzlich schaute er auf: „Horch, Großmutter, draußen reitet jemand!“ Alle lauschten; aber nur der Wind sauste und die Regentropfen schlugen an die Fensterläden. „Es ist nur der Wind!“ sprach die Äbtissin; „wer wird noch reisen so spät in der Nacht und bei solchem Wetter?“ Der Jüngling las noch ein paar Zeilen; aber jetzt vernahmen alle deutlich Hufschläge und eine Stimme; auch der Pfortner blies ins Horn. Der Vorleser klappte stark das Buch zu und eilte mit der Äbtissin hinaus in den finstern Klosterhof, wo eben an der Pforte ein fremder Reiter vom Pferde stieg und um Einlaß bat. „Ich bin der Benediktinermönch Winfried,“ sprach der Reisende, „und komme weit her, — aus Friesland. In Trier waren schon die Stadttore geschlossen, und so bitte ich euch, nehmt einen armen Pilger auf in euer Kloster.“ Während der Pfortner das Pferd in den Stall führte, geleitete die Äbtissin den Gast in den Speisesaal; Gregor aber machte sich mit dem Gepäck des Mönches zu schaffen und wich nicht von seiner Seite. An der Türe des Speisesaales mußte der Fremde sich bücken, so hoch war seine hagere Gestalt; von seinen Schuhen lief das Wasser und seine schwarze, geflickte Mönchskutte war ganz vom Regen durchnäßt; er schlug die Kapuze zurück und begrüßte die Nonnen. Die Äbtissin sandte eine von ihnen in die Küche, um nachzusehen, was an kalten Speisen noch da sei. Und während der Fremde aß, betrachteten alle sein abgemagertes, sonnenverbranntes Gesicht und seine hageren Hände. „Gott, was muß dieser Mann Schweres erduldet haben!“ flüsterte eine Nonne der andern zu. — „Das ist die erste ordentliche Kost, die ich seit vielen Monaten wieder genieße,“ sprach jetzt der Fremde; „wie freue ich mich, daß ich wenigstens ein paar Nächte wieder ein anderes Lager habe als den kalten Erdboden, und eine andere Decke als den Wald und den Himmel!“ Nach dem Essen begann er sein Reisegepäck zu öffnen und zu untersuchen; da war ein Kelch, Bücher von Pergament, kirchliche Kleider und Büchsen mit Reliquien. Mit Betrübnis nahm er wahr, wie ein Buch vom Regen durchnäßt und auf einem Blatte die schwarzen und roten Buchstaben durch Flecken verdorben waren. Gregor betrachtete mit Staunen diese Dinge und die Äbtissin sprach: „Wie ich an deiner Sprache merke, bißt du einer von den ausländischen Mönchen, wie sie jetzt bei uns herumreisen und den Heiden von Jesus erzählen. Ja, vielleicht bißt du gar der fremde Mönch, den sie Bonifatius nennen. Längst war ich begierig darnach, diesen Mann einmal zu sehen.“ Da nickte Winfried, stützte den Kopf müde auf die Rechte und sprach: